

ten zu unserer Rettung nach der erwähnten Sandbank getroffen, und da das Drängen Aller, welche auf der rechten Bordseite hingen und an der Krüte sich befanden, Verwirrung und Unordnung hervorbrachte, wobei manche in die See stürzten, so wurden zuerst die Frauen und Kinder über die Angehängten Seile hinunter, in die Bote gebracht.

Die Transportation dauerte bis in die Nacht; der Himmel hatte sich schon früher mit trüben Wolken umzogen, und der Regen fieng an sich heftig zu ergießen. Durchnässt und abgemattet waren nun alle glücklich auf der Sandbank angelangt, — sie hatten ihr edelstes Kleinod, das Leben, gerettet und mit der Beruhigung, daß noch der größte Theil unserer Eeffekten mit dem morgenden Tage uns zu Theil würde, bereitete man sich Nachtlager zu nehmen und an den von Meergras angezündeten Feuern, Hemden und Kleidungsstücke zu trocknen. Nach vollbrachter Nacht verkündete uns der Himmel im Osten einen heiteren Tag. Aufmerksam waren unsere Blicke nach dem Brack gerichtet, das unser Vermögen und alles, was mancher mit langjähriger Arbeit und saurer Anstrengung erworben und bewahrt hatte, in sich barg.

Es hte noch seine Lage vom Abend zuvor, jedoch schien es noch schiefes und mehr mit dem Hintertheile im Wasser zu liegen. Indem noch mehrere angekommene Bote der Insulaner nebst dem unsrigen sich anschickten ihre Fahrten zur Rettung der auf dem Brack befindlichen Gegenstände zu beginnen, sah man den Mittelmast fallen, worauf die übrigen beiden auch gekappt wurden.

Die Bote kamen nur mit Eeffekten der Kajüte an und wiederholten dieses fortwährend — nur wenig erhielt die Zwischendeckspassagiere. Dngedachtet aller Bitten derselben, bei der Rettung ihrer Sachen auf dem Brack selbst helfen zu dürfen, wurden sie mit Ausnahme einiger Franzosen, zurückgeschossen und auf eine rauhe Weise behandelt und verspottet.

Der rohe Haufen der Matrosen verbunden mit den Steuerleuten hatte die Oberhand gewonnen; der Capitän konnte oder wollte nicht dagegen einstimmen.

Aber hierin lag etwas anders zu Grunde. Mit Schrecken erfuhren wir von einem Passagiere, welcher unbeachtet sich in ein Boot geworfen hatte, daß von den Matrosen, verbunden mit den Insulanern schonungslos und mützend, die zu erreichenden Koffer und Kisten aufgebrochen und zerschlagen, die darin enthaltenen Eeffekten und Habeligkeiten der Schiffbrüchigen geplündert u. herausgeworfen worden seien, und daß, was nicht von besonderem Werth war, in dem Zwischendeck durcheinander läge, oder im Wasser schwämme, auch Manches in die See geworfen worden sei.

Leider bestätigte sich diese Nachricht dadurch, daß nur Sachen von geringem Werthe und einige Koffer auf die Sandbank uns überbracht und wahrscheinlich die geraubten Gegenstände und Gelder auf anderem Wege versteckt und in Sicherheit gebracht wurden.

Die brennende Hitze des Tages verursachte uns einen qualenden Durst, aber kein Trinkwasser war vorhanden; nur wenig, was von den Bötten kam, wurde vorzugsweise Einzelnen gegeben. Man versuchte, eine Grube für trinkbares Wasser zu graben, fand aber darin nur Seewasser; viele versuchten dieses in langen Zügen zu trinken, ihr Zustand ward aber dadurch nur schlimmer.

So brach die Nacht ein — eine lange Nacht für schmachtend Durstende u. ihres Vermögens beraubte Geflüchte, deren traurige Zukunft nunmehr vor Augen lag.

Einige Bote, welche der Capitän nach der Insel abgeschickt hatte, um Wasser einzunehmen, kamen den folgenden Morgen an, und boten noch einiges Brod zum Verkauf, womit unsere Noth einigermaßen gelindert ward; ferner wurde uns bekannt gemacht, daß wir einstweilen auf die Insel Jamaica nach Old Harbour Bay übergeführt werden sollten, wogu ein Theil der Bote bestimmt wurde, während die andern dazu dienten, um fortgesetzt nach dem Brack überzufahren.

[Schluß folgt.]

Vom Congreß haben wir heute nichts Neues, weil dort nichts geschah was der Erwähnung werth wäre. Die Herren scheinen nach und nach vernünftiger zu werden, daher darf man hoffen, daß ihre Verhandlungen bald interessanter werden. Man spricht von einer Vertagung des Congreßes auf den 1sten Juni.

Der Liberale Beobachter



Reading, den 15. Februar, 1842.

Hinrichtungsbefehl.

Der Gouverneur hat die Todeswarrant von Nikolaus Reinhard, der für die Ermordung von Conrad Christ zum Tode verurtheilt worden, unterzeichnet und den Tag der Hinrichtung auf Freitag den 25sten März, zwischen 10 Uhr Vor- und 3 Uhr Nachmittags bestimmt. Der Scheriff erhielt die Warrant vorigen Donnerstags, worauf sie dem Gefangenen vorgelesen und in deutscher Sprache erklärt wurde, welcher es gelassen anhörete.

Man wird bemerken, daß der zur Hinrichtung bestimmte Tag der Charfreitag ist, der von vielen Religionsparteien mit religiösen Feiern gefeiert wird. Der Gouverneur scheint dies entweder nicht zu wissen oder hat nicht an dies gedacht; wahrscheinlich wird ein Versuch gemacht werden, die Hinrichtung auf einen andern Tag zu bestimmen.

Von dem muthmaßlichen Mörder, der kürzlich den Mord nahe bei dieser Stadt verübte, hat man, so zu sagen, noch nichts entdeckt. Er soll von hier nach Lancaster zu gegangen sein und man will ihn zuletzt in Groß's Wirthshaus, 14 Meilen von Lancaster, gesehen haben. Allgemein wird vermutet, daß er sich nach New York gewendet habe, um das Geld für eine Anweisung auf eine der New Yorker Banken zu beziehen, welches das Eigentum der Ermordeten war. Die dortige Polizei ist von der Sache unterrichtet und besitzt eine Personenbeschreibung des Mörders, daher ist etwas Hoffnung, daß er entdeckt und verhaftet werden könnte.

Verdächtig.—Ein Gehülfswärter im hiesigen Gefängniß hatte Verdacht und untersuchte vorige Woche eine der obern Stuben, wo er im Camine einen etwa 20 Fuß langen Strick fand, der mit losen Backsteinen zugebunden war. Vermuthlich sollte dieser Strick dazu dienen, irgend einen Gefangenen zur Flucht zu helfen — und es unterliegt keinem Zweifel, daß er durch Hilfe von aussen heringeschafft war.

Der Tarif.—Pennsylvanien scheint endlich für sein Interesse zu erwachen. Die Eisenfabrikanten des Staats beabsichtigen am 22. Februar eine Staatsconvention in Harrisburg zu halten, um die Tariffrage in Erwägung zu nehmen und dem Congreß die Wichtigkeit der Auflegung eines schützenden Tariffs auf importirtes Eisen, ans Herz zu legen. Dies ist wie es sein sollte. So lange unsere einheimischen Manufakturen nicht durch dieses Mittel beschützt sind, werden die Engländer immer den Markt verderben, und Pennsylvanien, mit seinen ausgedehnten Eisenminen, leidet dadurch unberechenbare Nachteile.

Die Nationalschuld nochmal. — Dem Anschein nach hat unser Nachbar vom Adler keine Lust, die Gründe anzugeben, womit er früher behauptete, daß bei Van Buren's Administration keine Nationalschuld vorhanden war.

Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig; wir glauben daher auch vorläufig der Rüge überhoben zu sein, die Frage des Adlers zu beantworten. Daß es damals bei uns eher tagte wie bei unserm Nachbar, dafür können wir freilich nichts; die föderalistischen Drucker sehen so etwas gewöhnlich später an.

Was nun die Erklärung wegen der Girard Bank betrifft, zeigt der Adler, wie bei Obigen, ein sehr kurzes Gedächtniß. Wir erinnern uns recht gut, zur Zeit wo die Banken die Verordnungen der Reliefbill annahmen, etwa folgendes in seinen Spalten gelesen zu haben:

„Daß nur die schlechten Banken die Verordnungen der Reliefbill angenommen hätten, und daß die beiden hiesigen Banken, die sie angenommen, auch mit zu den Schlechten gehörten.“

Es ist hinlänglich bekannt, daß die Girard Bank jene Verordnungen nicht annahm — mithin konnte sie, nach den Worten unseres Nachbarn, nicht zu den Schlechten gehören — und da das Gegentheil von schlecht unstreitig gut ist, so glauben wir, daß jeder einsichtsvolle Mann unsere Meinung rechtfertigen wird.

Wir nehmen gern jedes Ding wie wir es verstehen und schreiben offen unsere Meinung darüber was wir davon denken, da wir die bei Manchen übliche Kunst, anders zu schreiben wie wir denken, noch nicht studirt haben. Und obwohl wir von den Banken durchaus keinen weitern Nutzen haben wie jeder Andere, der keine Stacks in denselben eignet und kein Geld von ihnen leht, werden wir doch nie die Guten verachten oder die Schlechten loben. Daher glauben wir auch, daß wir, soweit von Wahrheit die Rede ist, uns in jeder Hinsicht mit unserm Nachbar messen können.

Nach den spätesten Nachrichten von China hatten die Engländer am 4ten Oktober bereits die Stadt Ningpo, die größte Handelsstadt jenes Landes, eingenommen.

Kirchen-Wahl.—Durch eine Wahl, welche am vorletzten Samstag an der hiesigen deutsch-lutherischen Kirche gehalten worden, wurde mit 142 gegen 3 Stimmen entschieden, einen Prediger anzustellen der Englisch und Deutsch predigen kann. Solche, die gegen diese neue Ordnung sind, weigerten sich fast alle beizuwohnen.

Bankwesen.—Wieder ist eine Woche verstrichen und in Hinsicht des Bankwesens noch nichts weiter unternommen. Die Noten der Pennsylvania Bank sind wieder im Credit geblieben und werden sogar von einigen Strohhaltern zu ihrem vollen Werthe angenommen.

Durch die Verhandlungen der Gesetzgebung, soweit sie das Bankwesen betreffen, haben das Publikum mehr aufgeregt. Die Passirung der Resumptionbill im Hause, scheint Alle mit der Hoffnung besetzt zu haben, daß Gold und Silber nun mit einmal wieder plenty werden würde und wer noch seinen Saet bereit hat, wird sich gewiß bald einen anschaffen. Die Resumptionbill in ihrer jetzigen Gestalt, wenn sie wirklich zum Gesetz werden sollte, wäre doch wenig nützlich für die Erwartungen des Volkes. Wir möchten hier der Meinung des Hrn. Scott, von Philadelphia Caunty, beistimmen, welcher die Bill mit einem Seeweißen verglich, welche eben ein schönes Gesicht zeigte, unten aber eine Fischgestalt, einen häßlich schuppigen Schwanz hätten. Der Name „Resumptionbill“ ist anzunehm, wer aber ihren Inhalt liest und darüber nachdenkt, wird die Häßlichkeit ihres Sinntertheils bemerken.

Als die Resumptionbill im Senat zur Erwägung kam, waren alle Demokraten geneigt sie in Committee des Ganzen sogleich abzutun; am Donnerstags wurde sie einer besondern Commission übergeben und nach unserm letzten Nachtrichten von Harrisburg glaubte man, daß ihr Ende nahe sei. Und stellte sie auch unerwartet durch den Senat stolpern, so ist nicht zu erwarten daß sie der Gouverneur unterschreibt.

Einige Lokofoto Blätter toben gewaltig über die Resumptionbill. Der „Spirit of the Times“ macht sich nach seiner gewöhnlichen ungehobelten Manier über dieselbe lustig, und der „Pennsylvania“ sagt, daß er durchaus gegen die Bill sei, weil sie unconstitutionel und gar nicht geeignet sei den beabsichtigten Zweck zu erreichen. Von den Banken würde sie nur verläßt werden und unter der Masse des Volkes groffschlecht stiften, weil sie den Banken erlaubt die Annahme solche Noten zu verweigern, die das Volk in gutem Vertrauen angenommen hat.

Pennsylvanische Gesetzgebung.

Freitag, Februar 4. Im Hause wurden Bittschriften eingereicht und zugleich der Beschluß gefaßt, daß von nächster Woche an, Bittschriften nur zweimal mündlich überreicht werden sollten. Beschlüsse unbedeutenden Inhalts wurden angenommen und gleichartige Berichte erlaßten.

Sodann schritt man zur Verathung des 4ten Abschnitts der Bankbill. Verschiedene Mitglieder wollten einen neuen Artikel hier einschalten haben, welcher Antrag jedoch verworfen wurde.

Der vierte Abschnitt verfügt die Art und Weise, wie im Falle des Aufwindens einer Bank verfahren werden soll. Verschiedene Veränderungen wurden theilweise angenommen u. theilweise verworfen.

Hr. Nowmfort (Schweurnbrenner von Philadelphia Caunty) schlug vor, daß man am Ende des Abschnitts einen Vorbehalt einschalten sollte, wozu die Banken gezwungen werden sollten, diejenigen der Reliefnoten mit Hartgeld einzulösen, welche mehr erlassen worden seien, als das Gesetz erlaubt. D diesem Vorschlag widerlegten sich die Vertreter mit aller Gewalt, indem sie alle mögliche Ausreden gebrauchten, um zu zeigen, daß ein solcher Vorbehalt unnöthig wäre.

Hr. Stevens sagte, daß die gewöhnliche Gesetzlichkeit eine solche Verordnung verlangte — Wenn die Banken durch das Gesetz gezwungen wären, ihre rechtlich erlassenen Noten mit Hartgeld zu bezahlen, um wie viel mehr müßten sie es dann nicht bei solchen Noten thun, die sie betrügerischer Weise erlassen hätten.

Nach langem Streite wurde dieser Vorschlag endlich mit einer Mehrheit von 4 oder 5 Stimmen angenommen, da die Schweurnbrenner mit den Demokraten stimmten.

Der 5te, 6te und 7te Abschnitt passirte ohne Widerrede.

Der erste gibt die Art der Anstellung der Trustees an, welche die Angelegenheiten der gebrodenen Bank zu besorgen haben, der andere verordnet, wie der Verkauf des Eigenthums der Bank geschehen und deren Schulden bezahlt sollen, und der letzte sagt, wann die Pflichten der Trustees erlöschen.

Der 8te Abschnitt kam sodann zu Discussion. Derselbe bestimmt, daß die Banken nur ihre einen Noten oder Gold und Silber auszahlen und im Weigerungsfalle ihre Freibriefe wieder erlösen sollten.

Zu diesem Antrage machte Hr. Wright wiederum eine Veränderung, die dahin lautet, daß die Banken Reliefnoten bezahlen dürfen.

Hr. Erabb (Demokrat) sagte, daß, wenn diese Abänderung passirte, die ganze Resumptionbill ein Humbug sein würde. Man mache das Volk glauben, daß mit Passirung dieses Gesetzes, Gold und Silber überall reichlich sein werde, und wolle nun eine solche Abänderung vornehmen. Die Folge dieser Abänderung würde sein, daß man nichts als Reliefnoten, aber kein Hartgeld sehen werde.

Trotz dem passirte die Abänderung mit großer Mehrheit, worauf sich das Haus vertagte. Im Senat wurde die Ernennung von Eis-

vin Blythe als Präsidentrichter des 12ten Gerichtsbezirks einstimmig bestätigt, verschiedene Berichte erstattet, und mehrere Gesetzesvorschläge passirte.

Hr. Fleming bot einen Beschluß an, wonach der Generalauditor einen Bericht erstatten soll, in dem er angibt, was das Drucken in beiden Häusern und für die Regierung überhaupt, seit dem letzten Jahre gekostet habe.

Der Resumptionbeschluß wurde nochmals discutirt. Heute kamen die Herren Fleming u. Penniman (Lokofoto) hintereinander. Hr. Fleming verteidigte den Gouverneur wegen der vor 2 Jahren eingeschieden Special-Votschaft und den Anschuldingen, als habe derselbe oder einer seiner Freunde etwas von den \$99,000 erhalten, die während der letzten und vorletzten Sitzung von den Banken für Beschuldigungen ausgegeben worden sein sollen. Er sagte, man wisse ja, daß Hr. Penniman ein Feind des Gouvernors sei.

Fener antwortete, daß das, was der Senator von Wyoming (Fleming) sagte, ihn nicht berühren könne, man kenne ja den Herrn und seine so eben gemachten Aeußerungen seien seiner ganz würdig. Er wiederholte nochmals, daß seit seiner Special-Votschaft die Bankreform rückwärts geschritten sei, und daß, wenn man ihn auffordere, gewisse Dinge zu entdecken, er sich im Stande sei, solches zu thun.

Nach einigen Bemerkungen von andern Senatoren vertagte sich der Senat.

Freitag 5. Im Hause wurden Bittschriften eingereicht und Berichte erstattet, die alle von keinem besondern Interesse sind. Unter andern wurde auch bestimmt, daß zukünftig Bittschriften nur zweimal die Woche eingereicht werden sollten.

Das Haus ging sodann zur Verhandlung der Bankbill über. Der 9te Abschnitt war unter Verathung, der bestimmt, daß die Banken jeden Monat gegenseitig abrechnen und die Bilanz, welche sie gegeneinander hätten, mit Gold und Silber bezahlen sollten. Zu diesem Abschnitt wurden verschiedene Abänderungen vorgeschlagen, die alle darauf hingingen, den Uebererlaß der Erie Reliefnoten gut zu heißen.

Verschiedene Redner sprachen dagegen, andere dafür. Hr. Stevens sagte, daß, wenn der Uebererlaß der Erie Noten gesetzlich sei, das Haus gar nicht nöthig habe, dieselben gut zu heißen, wenn er aber im Gegentheil ungesetzlich sei, so könne doch wahrlich das Haus eine Ungerechtigkeit nicht gut heißen. Die Sache versetzte sich folgendermaßen:

Der Gouverneur habe der Erie Bank erlaubt, mehr Noten zu erlassen, als diese ihrem Capital gemäß hätte erlassen können. Die einfache Frage sei nun, ob der Gouverneur zu dieser Ermächtigung ein Recht hatte oder nicht? Hatte er es, so wird jedes Gericht so entscheiden; hatte er es nicht, so wird er um so weniger verlangen, daß die Gesetzgebung seine Eigenmacht gut heißen, als er selbst schon 3mal die Bill mit seinem Veto belegte, die die Bezahlung der Unkosten des Hantingdonbruchs verordnet. Und diese Bill verordnete er gerade aus dem Grunde, weil das Geld zur Bezahlung des Bruchs ungesetzmäßig gelehnt worden sei.

Das Haus vertagte sich, ohne über diesen Abschnitt abgestimmt zu haben.

Der Gouverneur sandte eine Votschaft ein, worin er anzeigt, daß \$500,000 der Interessen der Staatsschuld bezahlt und noch \$400,000 rückständig seien, welche er in 3 Wochen zu bezahlen hoffte.

Er denkt, daß allen Verbindlichkeiten der Pennsylvania Bank nachgekommen, werden kann und daß die Stockhalter auch noch etwas erhalten würden.

Er empfiehlt die Errichtung einer unabhängigen Schatzkammer zur Aufbewahrung der Staatsgelder.

Im Senat wurden mehrere Bittschriften eingegeben und verschiedene Gesetzentwürfe gingen durch, worunter einige die Committee des Ganzen passirten. Die Resumptionfrage wurde wieder aufgenommen und endlich mit 24 gegen 4 Stimmen an die Bankcommittee für Bericht verwiesen. [Waterlands-Wächter.]

Freitag 7. Die Resumptionbill passirte heute im Hause die zweite Lesung. Verschiedene Veränderungen wurden ang. boten, meist zu den Einzelheiten des Plans. Der 13te Abschnitt, ungesonderte Depositen und Dividende betreffend, wurde gestrichen und auf Vorschlag von Hr. Nowmfort ein Substitut eingeschaltet, unter schwerer Strafe das Ausgeben kleiner Noten von andern Staaten, auf Banken die kein Specie zahlen, verbotend.

Hr. Kennedy legte eine Bittschrift vor, für ein Gesetz, den Verkauf von Eigenthum durch Execution, für weniger wie zwei Drittel seines Werthes verbotend.

Hr. Stevens berichtete ein Bill, den Staatsbibliothekar autorisirend, 10 Exemplare von James Dunlap's Digest der Gesetze von Pennsylvanien, zu kaufen.

Im Senat betrafen die Geschäfte meist Privat-Angelegenheiten.

Hr. Freely bot einen Beschluß an, sich am 15ten Diefes (heute) zu vertagen.

[Mit Speck säng man Müuse — und Herr Freely mag vielleicht einige Lokofoto's fangen durch seine anscheinend rasende Sparsamkeit.]

Hr. Darsie berichtete ein Bill, das Drucken und Einbinden der Gesetzgebung an den niedrigsten Bieter zu geben.

Eine Akte für Relief der Reading Artilleristen, ebenso zwei andere Akten, passirten.

Freitag 8. Die Resumptionbill passirte heute im Hause, mit 63 gegen 25 Stimmen. Einige Herren hatten sich zwar hart gegen dieselbe erklärt, stimmten aber doch für die Passirung, wahrscheinlich in der Erwartung, daß der Senat oder der Gouverneur ihr den Garau machen würde. Die Lokos widerlegten sich hartnäckig fast jeder nützlichen Abänderung, einige Demokraten stimmten daher absichtlich für dieselbe. Die Geschäfte des Senats waren von gar keiner Wichtigkeit.

Am 9. und 10. Februar beschäftigte sich das Haus mit Unterfuchung der Beschuldigung, daß der Gouverneur und Andere durch die Erie Bank mit Geld beschuden worden. Der Senat beschäftigte sich mit der Resumptionbill.

Eingesandt.

Herr Duwelle, Ich bin nicht wenig erstaunt zu erfahren, daß bei der jetzigen Sitzung unserer Gesetzgebung ein Versuch gemacht wird, die Todesstrafe abzuschaffen. Ich hatte die Gelegenheit, in verschiedenen Zeitungen, und besonders in der „United States Gazette“ von Philadelphia vom 20sten letzten Monat, das Argument eines dieser sein wollenden Heiligen zu lesen. Er sagt, die Gesetze unserer Vorfahren wären nicht mehr amendbar, unsere Vorfahren wären nicht so aufgeklärt gewesen wie das gegenwärtige Zeitalter, wir ständen auf den Häuptern der Vernunft unserer Vorfahren und unsere Nachkommen würden auf den unsrigen stehen. — Das alte Testament sei nicht mehr zu achten, dessen Gesetze wären nicht mehr in Kraft — wenn es so wäre, so müßte es heißen Aug' um Aug' und Zahn um Zahn und müßte dem gemäß das ganze mosaische Gesetz wieder eingeführt werden. — Im neuen Testamente aber wäre nicht zu finden, daß die Todesstrafe beibehalten wäre denn, sie wäre nicht übereinstimmend mit der christlichen Lehre. — Für das erstere gebe ich ihm Recht, daß wir auf den Häuptern der Vernunft unserer Vorfahren stehen — aber den Babyloniern waren die Thürme ihrer Vorfahren auch zu niedrig, sie nahmen sich also vor, einen höhern zu bauen, der bis an den Himmel reichen sollte; und die Folgen waren, daß sie tiefer sanken als ihre Vorfahren. — Die Bibel gibt uns die beste Auskunft, und so werden auch die Geschichtsbücher den kommenden Geschlechtern erzählen, daß wir, im neunzehnten Jahrhundert, uns Sachen vornahmen die wir nicht ausführen konnten denn, die Todesstrafe abzuschaffen, ist gegen Gottes Wort, und was gegen Gottes Wort ist, ist auch gegen seinen Willen. —

Wäre unsere Vernunft in Wahrheit so herangerückt, wie der Schreiber in obengenannter Zeitung meint, dann müßte unser Zeitalter ein moralischeres, religiöseres und besserer sein, als es wirklich ist. — Gott sprach selbst zu Noe, im 1. Buch Moses, Cap. 9, v. 6. „Wer Menschenblut vergießt, den Blut soll auch durch Menschenhände vergossen werden.“ Nun frage ich den Herrn, wo er seine Autorität her hat; selbst Gottes Wort zu verwerfen; (und seine Leser glauben machen es wäre Menschen-Gesetz,) denk denn dieser Herr, (Gott hätte einmal dem Menschen befohlen und anderwärts widerrufen?) Nein, Gott ist sich immer gleich, er ist der nämliche der das zu Noe sprach, der noch ist und sein wird immerdar. Aug' um Aug' Zahn um Zahn, war damals schon den Richtern Raum gegeben die Strafe in eine Geldbuße zc. zu verwandeln, was auch in den meisten Fällen in unseren Gesetzen der Fall ist, ausgenommen Todtschlag; und wenn der Verstand des gedachten Schreibers nicht babylonischer Art wäre, so könnte er sich im neuen Testament, an folgenden Stellen von seinem Irrthum überzeugen. Beim Matth. Cap 26. v. 52, sagt der Heiland selbst: Wer das Schwert nimm soll durch das Schwert umkommen, und bei Matth. C. 5. v. 17. verneint er es ganz bestimmt, Gesetze aufzulösen, sondern zu erfüllen, und Römer C. 13. v. 1, 2, 3 und 4, bezieht nicht nur Paulus, dem Gesetze und der Obrigkeit zu huldigen, sondern nennt sie Gottes Dienerin. Apostelgeschichte, C. 25. v. 11, stellt sich Paulus ja selbst unter das Gesetz — und Offenbarung Johannes, C. 13. v. 10, findet sich wiederum ausdrücklich, daß, wer mit dem Schwerte tödtet, mit dem Schwerte getödtet werden muß. —

Diese Stellen, denke ich, sollten hinreichend sein, Jedem zu überzeugen, daß die Todesstrafe von Gott eingeführt ist, und Menschen nicht das Recht haben dieselbe aufzuheben. Gut wäre es ja, ganz christlich, wenn die Todesstrafe nicht mehr nöthig, und die desfallsigen Landesgesetze überflüssig wären, so daß jeder Mensch sicher einhergehen könne vor jedem Unrecht, und wenn Alle christlich handelten, dann wäre es so — aber, ist dies der Fall? —

Beinahe neunzehn hundert Jahre sind verfloffen, seit Jesus Christus vom Himmel kam und seine göttliche Lehre den Menschen brachte die uns bezieht, Gott über Alles und unsern Nächsten wie uns selbst zu lieben, und doch hat es noch so Viele die lieber dem Kain nachahmen als wie Jesus. Warum sollen nun die Strafen aufgehoben? — Wir deucht, eine gewisse Sorte Menschen zu sehen, die darauf aus sind, Gottes Wort zu vernichten. Fast jedesmal, wenn ein Land im höchsten Wohlstande sich befindet, so gab es bloße Vernunftlehrer, die Gottes Wort gering achteten gegen ihre Vernunft — und Dieselben glaube ich an dieser Sache zu sehen; aber der Heiland bezeichnete sie da er sprach: „Sie haben Ohren, und hören nicht — und Augen, und sehen nicht.“

Unser diesjährigen Gesetzgebung und dem Volke überhaupt, traue ich mehr als so als so viel; das Volk sollte bedenken, und besonders die Verfass-Caunter, wie entehrend und schändlich in ihrer Mitte todgeschlagen wird, und ihre Repräsentanten instruiren, gegen alle Beschuldigung die Todesstrafe aufzuheben, zu stimmen.

Gottes Wort wird fortbestehen Wenn Erd' und Himmel untergehen. G e r e c h t i g k e i t.